

Buchempfehlungen

Von Jutta Duchmann

Hotel Europa: 13 Essays

hrsg. von Ilma Rakusa und Michael M. Thoss

Fotografien von Matthias Hoch
Verlag Das Wunderhorn, 2012

Vierzehn namhafte Autorinnen und Autoren unterschiedlichster Herkunft, haben sich einer Art Selbstversuch unterzogen: Sie reisten durch verschiedene europäische Länder und wohnten in verschiedenen Städten in einem „Hotel Europa“. Herausgekommen ist eine Anthologie vielschichtiger Sichtweisen und subjektiver Eindrücke, melancholischer Stimmungsbilder und differenzierter Wahrnehmungen eines Konstrukts, das eher von seiner Uneinheitlichkeit als von Gemeinsamkeiten geprägt scheint. Wir finden kein Europa der Uffizien und der Tuilerien, malerischer Altstädte, Kathedralen oder mediterraner Landschaften. Es geht wenig romantisch zu, keine Klischees, keine Folklore, keine Euro-Rettungsschirme. Thomas Brussig, Tanja Dücker, Juri Andruchowitsch, Martin Pollack u. a. nähern sich Europa eher von hinten, von den Rändern; sie erzählen von Zerstörungen, Wunden, Enttäuschungen, aber auch Zuversicht und Hoffnung. Das geteilte Zypern, das geografisch eher zu Asien gehört, die Ukraine, die Slowakei, Moldawien sind Orte, Metaphern, die von der grausamen Geschichte unseres Kontinents erzählen, einer Geschichte, die sehr sichtbar und lange nicht überwunden ist. Doch die Texte klagen nicht an, sie beschreiben, stellen Fragen nach einer europäischen Identität. Wer bewohnt das „Europäische Haus“? Wer wohnt in der Beletage, wer im Keller oder unterm Dach? Michael M. Thoss hat dieses spannende Buch-Projekt angeregt. Die distanzierten Fotografien von Lissabon, Belfast, Kopen-



hagen untermalen die Beiträge, stellen ihrerseits Fragen. Tröstliche Worte findet Joachim Sartorius. Er war in Sarajevo und er beginnt, die Stadt ein wenig zu verstehen. „Aber darauf kommt es doch gar nicht an“, flüstert die Nacht. „Auf was dann?“, flüstere ich zurück. „Auf das richtige Verhältnis von Vergessen und Erinnern“. „Hotel Europa“ gibt viele Denkanstöße und macht Lust, mehr von den genannten Autorinnen und Autoren zu lesen.

Julie Otsuka: Wovon wir träumten

Roman – mareverlag, 2012

Julie Otsuka, 1962 geboren, studierte u. a. in Yale, lebt in New York und erhielt für „Wovon wir träumten“ den PEN/Faulkner Award. Der Roman erzählt die Geschichte junger Frauen, die um 1919 als sogenannte *Picture Brides* von Japan nach Amerika kamen, um dort japanische Einwanderer, die sie nur von Fotos kannten, zu heiraten. „Auf dem Schiff waren die meisten von uns Jungfrauen . . . Vielleicht hatten wir einen Bruder oder Vater ans Meer verloren, oder einen Verlobten; oder jemand, den wir liebten, war eines unglücklichen Morgens ins Meer gesprungen und einfach fortgeschwommen und nun war es auch für uns an der Zeit, aufzubrechen.“ Mit diesen ersten Sätzen entfaltet die Autorin eine unglaubliche Sogwirkung. Ihre Sprache ist rhythmisch, Realität, Träume, Erinnerungen und Gedankenbilder sind ineinander verwoben. Julie Otsuka hat die 1. Person Plural gewählt, weil sie die Perspektive der Gruppe einnehmen wollte und weil so „jeder Satz gewissermaßen ein kleines Fenster in das Leben einer Person öffnet.“ Die Schicksale tausender Frauen werden auf diese Weise ergreifend, fast dokumentarisch, und doch wieder mit poetischer Präzision eingefangen. „Der Ton des Romans hat etwas Beschwörendes“, schreibt der Guardian, und er trifft auf ein erschütterndes Kapitel des 20. Jahrhunderts, das wir so noch nicht kannten.



Erinnern Sie sich . . . ?

Von Gerhard H. Gräber

Erinnerungen aus der Kindheit – erzählt bekommen oder auch selbst erlebt, möchte Gerhard H. Gräber, Jahrgang 1947, im Isenburger in Form kleiner Geschichten, interessierten Leserinnen und Lesern des Isenburgers zugänglich machen.

Für „Aale Iseborjer“, aber auch Neubürger, ist hoffentlich etwas dabei.

Der als sehr streng bekannte Lehrer V. hatte aber auch eine absolute Plus-Seite: Er war die personalisierte Schülerbücherei in der Pestalozzi Schule, in drei Dachgeschossräumen untergebracht.

Diese Bibliothek war ein Schmuckstück, hervorragende Literatur für Kinder und Jugendliche, geführt von Lehrer V. und etlichen, von ihm ausgebildeten älteren Schülerinnen und Schülern. Es ging streng zu, wer nicht parierte, flog raus. Und das wollte keiner: Karl May, Enid Blyton, die Abenteuerreihe, die Herbert Kranz Reihe etc. . . . All das war zu erhalten, wenn man sich entsprechend benahm. Zusätzlich konnte man dort Spiele spielen, z. B. Monopoly. Wir verbrachten dort mit unserer

Truppe manchen Nachmittag, vor allem in Herbst- und Winterzeiten.

Diese Schülerbücherei stellte alle anderen Büchereien in Neu-Isenburg in den Schatten, sei es die Stadtbücherei oder eine Kirchenbücherei gewesen.

In der damaligen Zeit, vor allem in den Augen von Lehrer V., waren Comics, inklusive Micky Maus, Schund, von dem die Jugend mittels der Schülerbücherei abgehalten werden sollte.

Dazu bereitete er im Eingangsbereich der „Pesta“, wie die Schule im Schülerjargon hieß, eine Ausstellung vor, in der er Schund der guten Literatur gegenüberstellen wollte. Dazu hatte er u. a. an eine Wand Schund-

literatur wie Micky Maus, Fix und Foxi, Tarzan, Piccolo Hefte etc. angepinnt. Die Veranstaltung war noch nicht richtig eröffnet, da hatten wir den Schund abgehängt und begannen, diesen begeistert zu lesen. Da brach die Hölle los: Ein schreiender, tobender, rotköpfiger, uns die Hefte entreibender Lehrer V., der sofort alle hinausdrängte und die Veranstaltung war beendet.

Dieses Vorkommnis hatte ihn tief getroffen und er ließ seine Verärgerung noch nach Wochen in der Schülerbücherei merken. Diejenigen von uns, die er erkannt hatte und an die er sich noch erinnerte, durften einen Monat nicht in die Schülerbücherei!